

Nr. 1

Nachrichten des Johannes Asmus-Verlages Hamburg

März 1925

Wenn ich heute

in einer „neuen Form“ der Ankündigung zu dem Buchhandel spreche (meine „Nachrichten“ werde ich in zwangloser Folge ausbauen), so möchte ich vorerst das eine: über das „Schlagwort-Inserat“ hinaus zeigen, daß auch in Norddeutschland, in Hamburg, ernste verlegerische Arbeit geleistet wird; daß es hier nicht nur „Kaufleute“ und „Händler“ gibt, sondern daß das ganze weite Reich der Literatur und Kunst auf diesem arbeitsamen Boden eine Verlegerstätte finden kann. Es wird nichts Neues gesagt, wenn ich darauf hinweise, daß in leider zu großen Kreisen des Buchhandels geglaubt wird, hier würde nur Heimatliteratur gepflegt. Gewiß, dieser hohen Pflicht widmet sich der norddeutsche Verlag in vollem Maße, und er hat sich damit ein großes Verdienst erworben. Aber, wie gesagt, jetzt regen sich hier neue Kräfte, die bewußt großdeutsch eingestellt sind, und ich glaube mit der vorliegenden kleinen Übersicht über meine Produktion zeigen zu können, wohin die Fahrt gehen soll, und welche Ziele mich dabei leiten: der bewußte Einsatz für das Heute und der freie Ausblick in die Weite europäischer Geisteswerte sowie die strenge Auswahl, die nur positive Zukunftswerte will.

An das gesamte Sortiment möchte ich appellieren: mein ernstes Wollen, von dem der innere Wert und das äußere Gewand meiner Bücher Zeugnis ablegt, durch die größtmögliche Unterstützung zu fördern. Für alle Wünsche von Ihrer Seite habe ich Gehör und Zeit.

Stand 175

(Bugra-Messe, III. Stock)

Hier können die Herren Sortimentler meine Verlagswerke,
besonders meine

bedeutenden Neuerscheinungen

durchsehen, prüfen und —

kaufen

Südseelegende

Sau Uru ließ sich frischen Tabak reichen, stopfte umständlich seine Pfeife, setzte sie mit einer glühenden Kohle aus dem Flackerfeuer in Brand, tat einige mächtige Züge und erzählte:

Der Frauenheld.

„Du wirst meine Knochen noch einmal sehr zornig machen, wenn du mir mit deinem scheußlichen Jaulen wieder Kopfschmerzen bereitest“, sagte ein Buka zu seinem Weibe, das er soeben wieder gehörig verprügelt hatte. Doch die Ohren der Frau vergaßen die Drohung nur zu bald, und immer wieder machte das arme Weib seinen Schmerzen in gellenden Mißtönen Luft. Da war denn eines Tages die Geduld ihres lebenswürdigen Mannes und Ehegatten erschöpft; kurz und bündig teilte er seiner jungen Frau seinen Entschluß mit, sie zu verlassen und sich nach einem anderen Weibe umzutun. Er sagte zu seiner Mutter: „Schaffe Farben herbei, rote und weiße Farbe bereite mir, du sollst mich prächtig schmücken, daß alle Mädchen, deren Augen mich erblicken, nur noch mich zu heiraten wünschen.“ Die Mutter färbte nun ihrem stolzen

Sohne das Haar mit roter Erde, und weiß bemalte sein Bruder ihm das Gesicht. Darauf nahm die Alte Kokosnüsse, preßte das junge Fleisch über einem Topfe aus, setzte etwas Wasser hinzu und brachte den Brei zum Kochen. Als er genügend eingedickt war, streute die Mutter zerpfückte Blätter wohlriechender Pflanzen hinein, verrührte das Ganze und ließ es an einem schattigen Platze abkühlen. Die Glieder und der ganze Leib des Mannes wurden mit dem erkalteten Brei eingesalbt. Herrlich duftete nun seine Haut. Ein Gürtel, der einen Klafter Muschelgeld barg, umspannte den Leib. Armbänder, aus feinen, schwarz, gelb und rot gefärbten Lianenfasern geflochten, zierte beide Oberarme. Auf dem braunrot gefärbten Haarschopf leuchtete ein Busch von Kakadufedern, und eine Liane, spiralig um den Unterarm gewickelt, schützte diesen vor dem Rückschlag der Bogensehne. Nun nahm der Krieger Bogen, Pfeile und sein Kriegsbeil und machte sich auf den Weg. Er ging einen der kleinen Pfade entlang, die durch das Gestrüpp und die dichten Laubgehänge in die grüne Dämmerung des Urwaldes hinführten. Das verlassene Weib sah seinen strahlenden Gatten in seiner ganzen Pracht über den Dorfplatz schreiten und im Busch verschwinden. Es schrie in seinem Schmerze laut auf und wälzte sich vor Verzweiflung am Boden. Doch ungerührt, ohne sich auch nur umzublicken, entfernte sich der

Mann. Weit war der Weg, den er zu gehen hatte. Und er ging und ging und ging...

Als er in die Nähe eines Dorfes kam, witterten zwei Weiber, die nach Wurzeln gruben, den Wohlgeruch seines Leibes. Und das eine Mädchen fragte: „Wachsen hier süßduftende Pflanzen in der Nähe?“ „Nicht daß ich's wüßte“, entgegnete das andere. Da sahen sie aber den Mann aus dem Unterholz des Busches auftauchen. „Bua! Was für ein wundervoller Mann ist das!“ riefen beide und verbargen sich in den Kräutern; in die wild wuchernden Kräuter steckten sie die Köpfe. Als der Mann nahe genug herangekommen war, sprangen sie auf und suchten ihn festzuhalten; an den Armen suchten sie ihn zu halten. Doch wollte es ihnen nicht gelingen, denn die Salbe hatte die Glieder schlüpfrig gemacht. Doch der Mann blieb stehen und fragte: „Ja, seid ihr denn auch schöne Mädchen?“ Und er prüfte sie von oben bis unten und sah, daß sie voller schwärender Wunden waren. Schaudernd wandte er sich ab. „Scheußlich seid ihr, viel häßlicher als das Weib, das ich verlassen habe“, sagte er, schritt davon und ließ die enttäuschten Weiber zurück.

Und er ging und ging und ging...

Als er in die Nähe eines anderen Dorfes kam, spürten zwei Weiber, die nach Galipnüssen suchten, den Wohlgeruch seines Leibes. Und das eine Mädchen fragte: „Wachsen hier süßduftende

Der Kreis

Heute bricht dieser für die Magazine eine Lanze, morgen verspottet jener die Überfülle der Zeitschriften, ihren Wert und beweist die Überflüssigkeit. Zwischen den Polen steht der Verleger und denkt: Alles mit Maß und — Maßstab, ihr Herren! Er weiß, daß für den rührigen Verleger ein Organ, das er mit seiner produktiven Tätigkeit in einen gewissen Zusammenhang bringen kann, ein wichtiges und notwendiges Werbe- und Kampfmittel ist. Nicht für sich allein, sondern um die Verbindung mit den einzelnen Gliedern seines Berufes herzustellen, besonders für den Sortimenter beim großen Publikum zu wirken, benötigt er es.

Ich habe bereits veröffentlicht, daß ich seit einigen Monaten den Verlag der Zeitschrift „Der Kreis“ übernommen habe. „Der Kreis“ ist das Organ der Hamburger Bühne, einer der breitesten Kulturvereinigungen der Hansestadt. Etwa 5000 Mitglieder beziehen zur Zeit die Zeitschrift, der ich die Beilage „Das neue Buch“ gegeben habe. Also auch hier habe ich ein Feld reicher Betätigung für die Ziele des deutschen Buchhandels und möchte an dieser Stelle auch zu reger Anteilnahme für den buchkritischen Teil meiner Monatsschrift auffordern.

Nicht aus falscher Eitelkeit

nur um ein fremdes Wort zu diesem Thema zu zitieren, drucke ich nachstehend einige Sätze aus einem Briefe ab, den mir kürzlich einer der wirksamsten hiesigen Sortimenterskollegen schrieb: „... Und ich bin sicher, daß Ihre pointierte Kürze das Axiale in dem verwickelten Problem eines Zeitschriftenerfolges schärfstens ergreifen wird. Im übrigen scheint „Der Kreis“ offenbar den in diesem Städtchen der Nahrungskultur fast unmöglichen Zustand eines geistigen Beständigkeitsgerichts anzunehmen. Es scheint da ein eigentümliches okkultes Gesetz zu walten. Augenscheinlich muß eine solche Zeitschrift der Verfügungsgewalt eines Buchhändlers unterstehen. Nochmals den Ausdruck meines immer stärker werdenden Glaubens daran, daß Ihr bewußt geistiger Einsatz buchhändlerischer Abstammung wahrscheinlich wohl doch eine „Bewegung“ veranlassen dürfte...“